Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 32

Illustration: "... Spass beiseite - bin ich wirklich Dein erster Millionär?"
Autor: Ross [Roth, Abraham]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

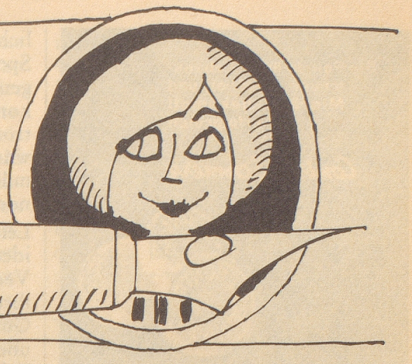
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau



Blindgänger . . .

Da haben also Ende Juli sechs Pfadfinder (neun- bis zwölfjährige) aus Baden im Gantrischgebiet einen Blindgänger gefunden, daran herummanipuliert und das Zeugs ist explodiert. Von den Buben sind zwei schwerverletzt, die andern ebenfalls von den herumfliegenden Splittern getroffen worden. Sie wurden zum Teil weit weggeschleudert und blieben verletzt liegen.

Der Berichterstatter aus Bern bemerkt dazu, daß die Buben «über die Möglichkeit, daß in diesem Gebiet nichtexplodierte Sprengkörper herumliegen könnten, eigentlich hätten im Bilde sein müssen». Wahrscheinlich meint er das so wie ich: Daß jemand sie dringend darauf hätte aufmerksam machen müssen. Und zwar siebenzig mal siebenmal, wie man Kindern dieses Alters ja alles sagen muß, daß es wirklich ins Bewußtsein dringt.

Oft hört man eine Mutter sagen: «Mues i eigentlich alles hundertmal säge?» Klar. Jeder, der Kinder kennt, weiß das. Hat man den Buben *überhaupt* etwas gesagt?

Und wenn «in diesem Gebiet» Blindgänger üblich sind, warum läßt man die Buben dann einfach unter sich losziehen? Ein siebenter hatte sich etwas abseits gehalten und kam heil davon. Ahnte ihm etwas? Auf jeden Fall war *er* es, der sofort im Schwefelbergbad einen Arzt und andere Helfer holte, so daß die Buben so rasch wie möglich hospitalisiert werden konnten.

Und warum muß grad in einem solchen Gebiet ein Pfadilager sein?

Und kann man wirklich, wie das EMD sagt, die Blindgänger-Gefahr nicht völlig eliminieren?

Mir scheint, wer schon mit solchem Zeugs kriegerlet, sollte doch ungefähr nachprüfen, was davon explodiert und was «blindgegangen» sei. Aber eben, es habe im Gantrischgebiet vor wenig Wochen noch Schnee gehabt und da sei das Suchen nach Blindgängern schwierig bis unmöglich.

Warum muß da ausgerechnet im Schnee gekriegerlet werden? Nun, gefunden haben dann die Buben das Zeug. Und ein Bub, der so etwas findet, ohne daß man ihn in Wort *und Bild* hundertmal darauf aufmerksam gemacht hat, es *könnte* dort herumliegen, so ein Bub wird ganz natürlicherweise daran herumfummeln. Er weiß ja nicht, auch wenn sein Papi ein noch so tief überzeugter Militärkopf ist, was sich die Herren der Welt so alles ausgedacht haben, um sich gegenseitig in Fetzen zu reißen. Folglich ist es interessant, was sie da gefunden haben. Die Kinder denken nicht dran, «Anzeige zu erstatten», besonders wenn es kleine Buben sind, und neun- bis zwölfjährige *sind* kleine Buben, auch wenn sie es nicht gern hören. Ihre Mutter weiß das genau.

Mir scheint, in einem solchen Gebiet – durch Plakate markiert oder nicht, denn das macht den Buben keinen oder sogar einen positiven Eindruck – *darf* kein Pfadilager errichtet werden. Kinder gehören nicht dahin. (Blindgänger natürlich schon gar nicht.) Am besten werden keine Schießübungen dort abgehalten.

Und zum allermindesten gehört zu den jungen Pfadi eine Aufsichtsperson, die Bescheid weiß. Denn Kinder sind unberechenbar.

Das Bundesgericht hat einmal goldrichtig ausgeführt, der Automobilist habe mit der Unberechenbarkeit spielender oder auf dem Trottoir herumhopsender Kinder *zu rechnen*. Denn, wie jeder weiß, hüpfen sie im nächsten Augenblick einem Ball oder sonst etwas nach, auf den Fahrdamm.

Das EMD kommt zum Schlusse, daß sich die Blindgänger-Gefahr nie werde völlig eliminieren lassen. Das wird wohl stimmen. Eliminieren könnte man höchstens die Schießerei, und zwar möglichst überall. Von mir aus morgen.

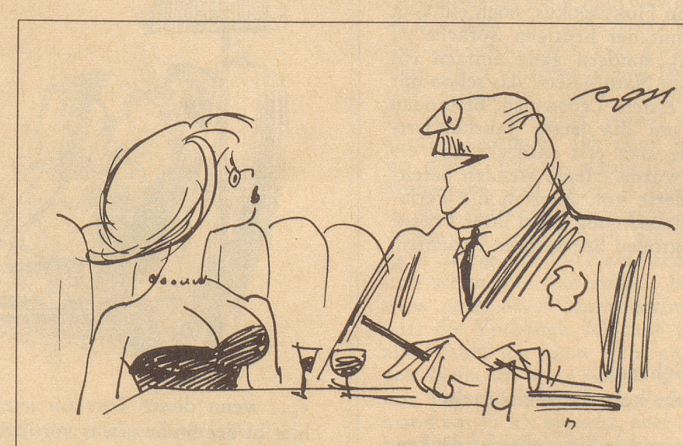
Was man, andächtige, liebe Gemeinde, *niemals* wird eliminieren können, ist die Natur des Kindes, seine Unberechenbarkeit.

Die vom EMD vorgeschlagene «Aufklärung der Passanten» ist schon recht. Sie entbindet aber die, die über Kinder Aufsicht üben sollten, nicht von ihrer hundertfachen «Spezialaufklärung» von Fall zu Fall.

Daß der Bund «die materielle Haftung übernimmt», von wegen extensiver Interpretation, ist das wenigste. Ein Teil der Buben wird vermutlich invalid bleiben, mehr oder weniger.

Mein Bub war auch einmal Pfadfinder. Er hat gottlob harmlosere Pfade gefunden.

Gibt es keine blindgängerfreien Gebiete für Pfadilager? Die Buben und ihre Eltern gehn mir nicht aus dem Kopf. *Bethli*



«. . . Spaß beiseite – bin ich wirklich Dein erster Millionär?»

Vorschlag: Ein neues Rabattsystem

Gehören Sie auch zu denen, die vor -zig Jahren eine schöne Mappe erhielten, etwa zum Eintritt in die Sekundarschule? Ich auch, und das braune duftende Stück war der Stolz meiner Jugend und fristet noch jetzt ein solides, wenn auch verschupftes Dasein auf dem Estrich. Schöner Tradition folgend, schenkten wir auch unseren zwei älteren Töchtern feierlich zu gegebener Stunde eine neue Schulmappe, obschon es ja so viel gesünder wäre, die Bücher weiterhin auf dem Rükken zu tragen. Aber so sind wir Eltern: froh vererben wir, was an uns gesündigt wurde. Nun, die neuen Mappen hatten gar nicht Zeit, verkratzt zu werden, und die Jüngste verzichtete spontan auf ein solch altmodisches Präsent. Denn inzwischen brach die Flut der Plastic-Taschen über uns herein. Ich ging früher nie ohne Netzli in der Handtasche von dannen, wußte ich doch, daß ich unterwegs noch schnell dies oder das einkaufen würde. Aber seit mir meistens alles in eine hübsche Tragtasche versorgt wird, unterlasse ich solch tugendvolle Gewohnheit und füge das neu ergatterte Stück der schon bestehenden Sammlung bei. Hier wird es nicht alt, denn bei unseren Töchtern – wie bei ihren Mitschülerinnen – finden die bunten Beutel reißenden Absatz als kurzlebige Schultaschen. Man kann sie, im Gegensatz zu den braven Mappen, zum jeweiligen Tenue schönstens assortieren, himmel- zu dunkelblau, grün zum Augenschatten und gold, ach, zu fast allem. Auch gibt es solche aus Boutiques, die aus irgendwelchen geheimnisvollen Gründen ‹in› sind, und die also Gezeichneten werden mit Nonchalance bis zum ausgefransten Ende spazierengeführt.

Nun ahnt man ja zwar, daß diese bequeme Verpackung nicht aus lauter Menschenliebe gehandhabt, sondern als fetter Spesenposten auf die Ware geschlagen und von uns berappt wird. Das finde ich paradox. Eigentlich sollten wir, die wir die bunte Reklame so freigebig durch die Straßen tragen, prämiiert werden. Hätte ich einen Laden, gewährte ich auf jeden abgegebenen Sack – einem ganz toll gestalteten natürlich – einen Spezialrabatt. Die Aussicht, ihn nicht nur von Käufern, sondern auch noch von vielen jungen Mädchen täglich herumzeigen zu lassen, wäre gar zu verlockend.

Ja, vielleicht fände sich hier ein Ersatz für die vieldiskutierten Rabattmärkli? Die werden ja schließ-